

**Manfred Amelang
Dieter Bartussek
Gerhard Stemmler
Dirk Hagemann**

Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung

6., vollständig überarbeitete Auflage

Verlag W. Kohlhammer

Ernst August Dölle (1898–1972)



Als Sohn eines Pfarrers und Bruder dreier älterer Schwestern erblickte Ernst August Dölle im Jahr 1898 das Licht der Welt. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er in Celle, wo er kurz nach Beginn des Ersten Weltkrieges seine Prüfungen für ein Notabitur ablegte, bevor er sich als Freiwilliger zum Dienst an der Front meldete. Als Ballonbeobachter bei Verdun wurde er 1916 Opfer eines Flugmaschinenangriffs, der ihn zu einem Fallschirmabsprung zwang, welchen er schwer verletzt überlebte. Während des folgenden Aufenthalts im Lazerett wurde Dölle von Karl Bühler behandelt. Nach Ende des Krieges begann Dölle im Alter von 22 Jahren sein Studium bei M. Wertheimer und W. Köhler in Berlin. Er zeigte ein besonderes Interesse für Phänomene der akustischen Wahrnehmung und entwickelte erste Ansätze seiner Konzeption der binauralen Rivalität. Nach erfolgreicher Promotion über »Gestalttheorie und das Hören von Geräuschen« nahm Dölle 1924

eine Assistentenstelle bei Geyer in Greifswald an. Im gleichen Jahr lernte er im Sommerurlaub auf Rügen seine zukünftige Ehefrau Illinea kennen. 1927 reichte Dölle seine Habilitationsschrift »Das Problem der Dualität bei Fortlage und Freud« ein. Wenig später wurde er als Professor für Psychologie und Pädagogik an die Wirtschaftshochschule (heute Universität) Konstanz berufen. Dort betrieb er u. a. ein psychoakustisches Laboratorium und litt nach Aussagen von Kollegen an gelegentlichen Depressionen. Während des Zweiten Weltkrieges arbeitete Dölle als Wehrmachtpsychologe in einer Eignungsdienststelle in Bielefeld, nach Kriegsende verbrachte er fast zwei Jahre in britischer Gefangenschaft. Dölle nahm 1947 seine Arbeit an der Universität wieder auf, jedoch gelangen ihm in den folgenden Jahren kaum noch Publikationen. Vier Jahre nach seiner Emeritierung 1968 starb Dölle überraschend im Alter von 74 Jahren. In Form seiner Theorie der binauralen Rivalität hinterließ er der psychologischen Fachwelt ein wertvolles Erbe, durchgängig ist sein Werk (wie streckenweise auch sein Leben) von Dichotomie und Duplizität geprägt.

Werk und Person E. A. Dölles sind insbesondere in der von Herrmann (1974) herausgegebenen Monographie ausführlich gewürdigt worden.

schlechter-Unterschieden Folgendes festzuhalten (nach Deaux, 1984):

1) In Einheiten der aufgeklärten Varianz sind die beobachteten Differenzen zwischen Männern und Frauen in psychologischen Variablen relativ klein, sehr viel kleiner jedenfalls, als es weit verbreiteten Erwartungen entspricht (s. dazu den folgenden Punkt). Häufig interagieren die Haupteffekte zudem mit spezifischen Merkmalen von Aufgaben oder Situationen. Ein Beispiel dafür stellt etwa die Stressverarbeitung dar;

je nachdem, ob kein, ein mittlerer oder hoher Stress vorlag, waren in der Untersuchung von Süllwold (1988) die Frauen bei der Lösung komplexer Aufgaben den Männern unterlegen, gleichrangig oder überlegen. Auch das Alter spielt eine wichtige Rolle insofern, als mitunter Leistungs- und Persönlichkeitsunterschiede auf die schnellen Reifungsprozesse bei den Mädchen zurückgeführt werden müssen (Cohn, 1991).

2) Die allermeisten solcher Untersuchungen stützen sich auf Situationen, in denen ermittelt wird, was Frauen und Männer tun kön-